

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Freidenker [1908-1914]**

Band (Jahr): **4 (1911)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

über die Olympier das Anathema aussprechen, aber sie vermochte weder eine neue Glaubensformel noch eine neue allgemeine Moral zu finden. Sie bildete vielmehr die alten Religionslehren nach und knetete die hergebrachten Dogmen um, berart, daß die religiösen Traditionen zwar beibehalten wurden, aber nicht unverändert, sondern verunkelt und kastriert. Verstimmt und steril, ward die antike Religion des Lebens zum Kultus des Schmerzes, der Enttäuschung und des Todes.

So ist die Gottheit der Juden-Christen nichts weiter als eine Verballhornung der antiken Götter des Lebens, und unter den Zeremonien und Symbolen ihres Kultus finden sich keine, die nicht irgend einer älteren Ueberlieferung entlehnt wären. Jahrtausende vor der Kreuzigung auf Golgatha sahen die Ägypter in dem Kreuze ein heiliges Zeichen; die babylonische Semiramis ließ dem heiligen Geiste die Gestalt der Taube. Vor den Urchristen kannten die Ägypter einen Gott in Fischform: Dagon; die Perser übten die Taufe.

Im Munde der christlichen Priester verloren die Mythen des alten Ägypten ihren Reiz; sie wurden zu blutarmen Fabeln ohne metaphysischen Gehalt. „Es mußten“, sagt einer der größten lebenden Denker, „die abstrakteren Gottesbegriffe für Kopf und Herz völlig unbefriedigend sein, ja weit schlechter den Bedürfnissen des menschlichen Sinnes entsprechen als die ursprünglich naiven, aber doch mit dem vollen Fleisch und Blut der Phantasie angefüllten, noch nicht zu abstrakten Gerippen gewordenen Götter.“

Im Nazarenertum befangen, erreichten die Völker des Westens — von Anbruch der freigeistigen Neuzeit — nicht von ferne die Höhe der Zivilisation, auf der die Bewohner von Ägypten, Mesopotamien oder Griechenland gestanden. Der Schatten des Kreuzigen verfinsterte die Welt und lastete auf der Menschheit gleich einem verderblichen Alp. An die Stelle des Kultus des Lebens, der Freude, trat eine fortwährende Abwendung von der Sinnenwelt, deren Endergebnis die drückendste Knechtung der Geister war. Heuchelei und Lüge waren die unmittelbaren Früchte des abfurden Bannfluches, womit die christlichen Söhne die natürlichen Lebensfreunden belegt hatten. Eine triumphierende Hierarchie herrschte über verdumpte Nationen. Aber brachte das Christentum nicht die den Alten unbekannte Liebe in die Welt? In der Theorie ja wohl (wenn man nicht mit Schopenhauer und anderen die Quintessenz der christlichen Religion für indischen Ursprung erklären will). Was es aber mit dieser gepriesenen Christenliebe in der

Praxis auf sich hat, das mag das Wüten der Religion im Mittelalter und das schwache Gebahren der Europäer gegenüber den Naturvölkern und der Tierwelt noch in unseren Tagen zeigen.

Hätte die heidnische Weltanschauung, der Geist des Antertums, ein für alle gerechtes und glückliches Leben nicht gezeitigt, so war es in der christlichen Periode in dieser Hinsicht um nichts besser bestellt. Erst die Abnahme der Macht des Christentums und die Entwicklung der Demokratie, der Wissenschaft haben, mächtige Umwälzungen im Ideenreife der Menschheit hervorbringend, vieles gebessert.

Wird nun wohl einst eine noch höhere Ordnung der Dinge ins Leben gerufen, werden die Ideen der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Schönheit völlig zum Durchbruch kommen, Symbol und Aktus ihre trügerische Gewalt ganz verlieren? Wird den Menschen jeder Zweifel darüber schwinden, daß sie den Sitz ihrer Freuden und Leiden nicht im Himmel und in der Hölle, sondern allein auf dieser Erde zu suchen haben? Wird die Religion enghirnig zu Fall kommen und mit ihr manch andere verhängnisvolle Ungeheuerlichkeit einer Jahrtausende alten geistigen und wirtschaftlichen Sklaverei? Wird dereinst das Volk, „veralte und doch ewig junge Demos, auf den Ruinen der Unwissenheit, der Vorurteile und des Privilegierten den Bau eines neuen, würdigen Lebens aufzuführen? Wir fragen!

Wir verweisen unsere Leser heute schon auf den in der Märznummer erscheinenden Artikel „Freidenkertum und Freimaurerei“ von F. W. Me. W. Die Redaktion.

Bücherbesprechungen.

Meyers großes Konversations-Lexikon, 22. Band, Jahres-Supplement 1909—1910.

Jedermann kennt und schätzt den „großen Meyer“; auch der soeben erschienene Supplementband reißt sich im allgemeinen dem ganzen Werte würdig an. Diese reicherhaltige ist es, in einem Punkt unerlaubt überflüssig ja fastig und widerlegte Angaben zu finden. Wie meinen den Artikel: Ferrer. Darin liest man u. a., daß Ferrer „der eifrige Jüngling, bei der wohlhabenden Gräfinne Menier, wegen ihrer aufrichtigen Katholizismus sich für einen hochkonfessionellen Mann ausgab“ und sie zur Gründung eines „Wais“ in Barcelona begeisterte, aber daß ihm „für diese oder eine ähnliche Anstalt“ vermachte Vermögen zur Gründung seiner Modernen Schule vermandte. Und weiter: „Die ungeheure Aufregung, die durch radikale Einflüsse (nach der Gestalt Ferrers) in fast ganz Europa sich in zahlreichen Rundgebungen gegen die spanische Regierung ausbreitete, veranlaßte diese, die Äthen des Projektes im Wort laut zu beschleunigen, welche die erste Waisstadt Ferrers an der blühenden Wäse in Barcelona ungewöhnlich darboten und die Vorkämpfer, die man gegen Spanien geschleudert hatte, auch fastlich als völlig unerschützt erwiesen.“

Derartige Behauptungen in Merkmalen Eigenschaften zu finden, nimmt nicht Wunder; aber sie in einem lebenden Welt zu lesen ist bedauerlich. — Hat denn der Verfasser des Artikels wirklich so wenig sich um das Problem gekümmert, daß er dem spanischen offiziellen Bericht Glauben schenkt, ohne ihn aufmerksam gelesen zu haben? Denn hätte er das getan, so wären ihm Zweifel gekommen, und er hätte dann auch vielleicht die Widerlegung des „Juicio ordinario“... vom Pariser Advokaten J. J. Rappart und das die Wert des Madrider Professors Semiraro über den Ferrer-Prozess gelesenen deren Erwähnung selbst — erstarrt in gleicher Weise — nicht während Meyers Panoptikon gegen Ferrer in der Bibliographie angeführt wird.

Wird Meyers Konversations-Lexikon seinen alten Ruhm bewahren, so muß der Artikel Ferrer in der nächsten Auflage richtig gestellt und ähnliche Tendenzberichte gänzlich vermieden werden.

Dr. Otto Ramm.
Sinnel auf Erden. Von Eduard Lauterburg. Verlag von Dr. C. Lauterburg, Neuenburg 1909.

Ein junger Student der Theologie verliert seine schweizerische Heimat, um seine Studien in Berlin fortzusetzen. In der Gesellschaft, wo ein Friede der Größe leidet, der mit Solenne befreundet war, ändert der junge Mann seine Weltanschauung, er wird freier. In das Berner Land nach zwei Semestern zurückgekehrt, nimmt er eine Stelle als Pfarrer in einem hochgelegenen, von der Natur mit großer Pracht ausgestatteten Dorflein an. Von der Konzel kann er jedoch das nicht verstehen, was seine Seele empfindet. Nach einem Jahre gibt er seine Stelle auf, er will sich dem Studium der Volkswirtschaft hingeben. Auf diesem Gebiete will er seine Kräfte in den Dienst seiner bedrängten Nebenmenschen stellen. Seine Welt hier, ein reiches Mädchen aus Bern, will mit dem Pfarrer a. D. den Bund für das Leben schließen. Der junge Mann kann nun seinen Meinungen ohne Kampf folgen; materielle Sorgen sind nicht vorhanden. Die Geliebte ist aus einem frommen Hause. Die Kinder sollen religiös erzogen werden. Auf diesen Wunsch geht der Verlobte mit Freunden ein. Dem Herrgott im Himmel hat er nicht als das erkannt, was er in Wirklichkeit ist: ein Schreckgespenst, ein Fernweiser erster Klasse, erfunden zugunsten derer, die vom Überglauben, von der Dummheit der Menschen ihre Existenz haben.

Die Erzählung ist ein Spiegelbild unglücklicher Halbgeister unserer Zeit, die den alten, ausgearteten Weg, weil ihn so viele gehen, nicht verlassen. Zu solchen Wäse gelangt der Leser des Romans, wenn er Freidenker ist, wenn er den alten Herrgott längst in die Baumkammer geworfen hat. Ein Freigeist will von einem Herrgott nichts wissen, der sich in seiner Gnade, in seiner Liebe und alldirekten Wohlthat behändig hinter den Wollen vertritt, anstatt sich offen und einfach den Menschen fundzugeben.

Wer aber den Weg zum Freidenker noch nicht gefunden hat, dem wird das Buch von Ed. Lauterburg keine Aufklärung bringen, es kann nur Verwirrung anrichten. W. G.

Quittung über eingegangene Beiträge zur „Hädel-Spende“.

Bis zum 15. Januar sind eingegangen: Von F. Sch. in Schaffhausen 5 Fr.; A. Wiel 50 Cts.; Dr. Fehnbach 5 Fr.; W. Rühli 2 Fr. — Total Fr. 12.50. Der Bundesratler: W. J. J.

Verantwortlich: Redaktions-Kommission des Zentralvorstandes, Zürich. Druck von Conzett & Cie., Zürich 3, Gartenhofstraße 10.

Hansa-Hof.
Spezialhaus für Damen-Kleiderstoffe Damen-Konfektion :: Weisswaren ■ Baumwollstoffe
Zivile Preise
Max Wirz
3 Sihlhofstrasse 3 Zürich
— Den Mitgliedern des F.-V. bestens empfohlen. —

Wagen ohne Firma | Diskretion zugesichert
Auf
Abzahlung
bei kleiner Anzahlung und geringer Abzahlung 3
Herren- und Damen-Konfektion
Möbel- und Polsterwaren
Manufakturwaren, Kleiderstoffe
E. Dreyfuss
Zürich
Waren-Kredit-Haus
Bahnhofstrasse 98 — I. Stock
Verkauf nach auswärts | Ausweis Schriften-Empfangsch.

Eierhaus zum „Goldenen Ei“
Einziges Spezialgeschäft am hiesigen Platze
Grösster Absatz :: frischeste Ware!
Garantiert frische Eier zu den billigsten Tagespreisen
Garantierte Trinkwasser echte schweiz. Landeier 10 Cts.
Prompte Bedienung ins Haus
Eierhaus zum „Goldenen Ei“ M. MEYER
Telephon 8914 Brauerstrasse 3, Zürich III Telephon 8914
Telephon 8913 Gerberg. 5 (Neu-Seidenh.) Zürich I Telephon 8913
Telephon 7818 Seefeldstrasse 84, Zürich V Telephon 7818
Badenerstr. 249, Zürich III

Alkoholfreies Restaurant
Josephstr. 52; Zürich III.
Täglich grosse Auswahl in frischen Gemüsen und Mehlspeisen.
Stets frisches Kaffeegebäck. Mittag- u. Abendessen nach der Karte à 70 Cts. Alkoholfreie Keller- und Waadländer-Weine
Geöffnet von morgens 5 Uhr bis abends 9 1/2 Uhr.
Den tit. Mitgliedern des F.-V. bestens empfohlen. Es empfehle sich höchlichst.
Joh. Steiger.

GEBROCHENER GUSS
Leicht lösbar auf jeder Schmelde mit CASTOLIN FERTI wie gesunder Guss. KOSTEN nur 1-3 Cts. p. cm²
Allein fabriciert: WASSERKAR & C. LUZERN
Bürcher Caffeeclub
Joleffstraße 48, Zürich III
Geöffnet von 5—10 Uhr
Mittags- und Abendessen à 50 und 70 Rappen.
Reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit.
Es empfehle sich höchlichst
Joh. Müller, Metzger.

Freidenker-Verein Zürich.
Mittwoch den 8. Februar, abends 8 1/4 Uhr, im grossen Saal des Restaurant „Sonne“, Hohlstrasse, Zürich III:
Oeffentlicher Vortrags-Abend
Referent: J. Peter-Schmal, München.
Thema:
„Wo die Wissenschaft einzieht, fliehen die Götter.“
Wir ersuchen unsere Mitglieder, für rege Agitation besorgt zu sein. Eintritt 30 Cts. Mitglieder frei.
Der Vorstand.

Über die ganze Schweiz
erstreckt sich der Versandt unserer beliebten Marken verlangen Sie bitte Dreiliste

DOSENBACH
GRÖSSTES SCHUHHAUS DER SCHWEIZ
ZÜRICH Geschl. geschütz. AM RENNWEG

Joh. Emil Naef, W. A. Hergt's Nachf.
54 Bahnhofstrasse • Zürich • Bahnhofstrasse 54
Spezialgeschäft der Kautschukbranche
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Reisekissen, Gummi-Wärmflaschen, Gummi- und Celluloid-Spielwaren. — Fussbälle.

Restaurant zur Werdburg
Ecke Werdr. - Stauffacherplatz
Schöne grosse Lokalitäten für Versammlungen und Anlässe
Spezialität in Flaschen-Weinen selbstgekegelt-er Landweine.
PRIMA BIER
Anerkannt gute Küche. Adressbuch. Telephon 2555.
Direkte Tramverbindung vom Hauptbahnhof Nr. 3, 5, 8. Es empfehle sich bestens
K. Heller-Egli.

KONGO
das beste aller Schuhglanzmittel
SEIFENFABRIK KREUZUNGEN
CARL SCHULER & CO.